

Moderne Glasgemälde

Autor(en): **W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Moderne Glasgemälde. — Ein neues System von armiertem Beton. (Schluss.) — Die Ausdehnung des Erfindungsschutzes in der Schweiz auf die chemische Industrie. — Die Tunnelbauten der nordböhm. Transversalbahn Teplitz-Reichenberg im Jeschkengebirge. (Forts. statt Schluss.) — Miscellanea: Der Edison-Accumulator. Schweiz, Bundesbahnen. Eidg. Polytechnikum. Dampfkraft zur Erzeugung elektr. Stromes in Preussen 1900. Elektr. Einschienenbahn zwischen Manchester und Liverpool. Per-

sonendampfer mit Dampfturbinen. Der Verband deutscher Elektrotechniker. Internationaler Verband der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine. Der Verein schweiz. Maschinen-Industrieller. — Konkurrenzen: Neubau der mittleren Rheinbrücke in Basel. Neues Spitalgebäude in Lugano. Stadttheater in Freiburg i. B. Katholische Kirche in Bonn. Moderne Fassaden-Entwürfe. — Nekrologie: † F. A. Siewerdt. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Glasmalereien aus der Werkstätte von Architekt Albert Lüthi in Frankfurt a. M.

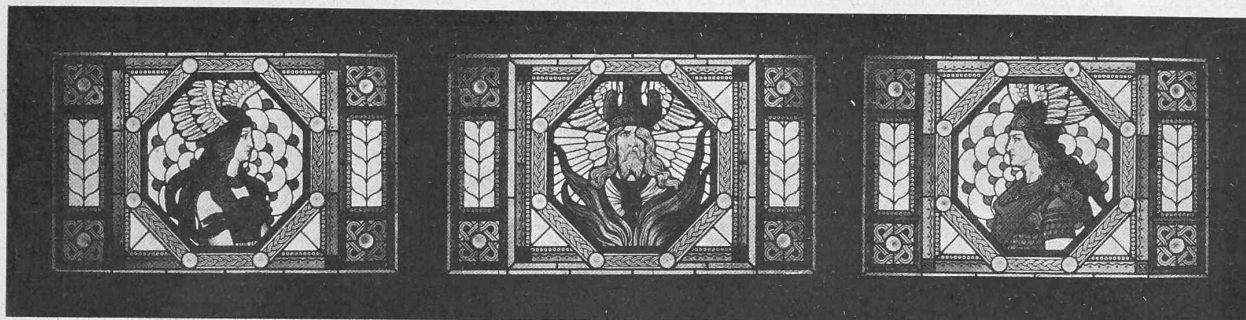


Abb. 4. Unbemalte Glasätzung. — Oberlicht des Musiksaales eines Privathauses in Leipzig (Wodan, Siegfried & Brunhilde).

Moderne Glasgemälde.

Die Kunst der Glasmalerei scheint nach langer Verfallzeit einer neuen Blüteperiode entgegenzugehen. Nachdem es im Anfang des verflorenen Jahrhunderts gelungen, der alten Technik auf die Spur zu kommen und nachdem gleichzeitig das Verständnis für die stimmungsvolle Schönheit der farbigen Fenster wieder allseitiger geworden ist, sind auf diesem Gebiete künstlerischen Schaffens erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

Zuerst bewegte man sich noch in den alten Bahnen; man begnügte sich damit gute Vorbilder zu kopieren, oder, indem man die Stilrichtung der alten Meister beibehielt, Ähnliches hervorzubringen. Grosse Förderung erfuhr die Glasmalerei namentlich durch den Aufschwung, den die Kirchenbaukunst in den letzten Jahrzehnten genommen hat, die von dem Farbensmuck der Glasgemälde einen ausgiebigen Gebrauch macht. Aber auch der Profanbau hat sich diesem Zweig des Kunsthandwerkes wieder zugewandt und nicht nur in Rathsälen und öffentlichen Versammlungsräumen, sondern auch in Wohnhäusern und Villen sieht man in neuerer Zeit beachtenswerte Erzeugnisse dieser wieder modern gewordenen Technik.

Dabei hat sich herausgestellt, wie übrigens bei der dekorativen Kunst überhaupt, dass der Impuls zu einer neuen Richtung zumeist von der Baukunst ausgegangen ist. Es wurde erkannt, dass die Zeichnung in ihrer Linienführung der architektonischen Umgebung entsprechen und dass die Farbenwirkung sich dieser anzupassen hat. Auch hier wurde meistens nur Erfreuliches hervorgebracht, wenn der Architekt mit dem Kunsthandwerker Hand in Hand ging und das Bedeutendste ist wohl dort geleistet worden, wo der Baukünstler sich unmittelbar mit der Technik der Glasmalerei befasst hat.

Als Beleg hierfür möge darauf hingewiesen werden, dass an der Spitze einer der ersten Glasmaler-Werkstätten Deutschlands ein Architekt steht, der es verstanden hat in wenigen Jahren seine Erzeugnisse so vorteilhaft bekannt zu machen, dass ihm der Auftrag erteilt wurde die Ausschmückung des deutschen Hauses an der Pariser Weltausstellung zu übernehmen, die ihm dann auch die Goldene Medaille zuerkannt hat. Wer die Ausstellung und das deutsche Haus besucht hat, dem wird gewiss das grosse Glasfenster in der Eingangshalle aufgefallen sein, das in allegorischer Weise die „Arbeitszweige des deutschen Volkes im Gefolge des wehrhaften Friedens“ darstellte. Das ganze Fenster verbreitete sich an der Südwand, gegenüber der grossen Treppe, über eine Fläche von beinahe 50 m². Der „Frieden“, ein bewaffneter Jüngling zu Pferde mit dem Palmzweig in der Rechten, war umgeben von symbolischen Frauengestalten: der Kunstindustrie, der Architektur, der Musik, der Malerei und Plastik, der Wissen-

schaft u. a. Diese Mittelpartie¹⁾ ist ganz in leuchtenden Farben gehalten; die verschiedenen Techniken, die der Glasmaler anwenden kann, haben zur Ausführung des Details (Stoffe, Kostümschmuck, Sattelzeug, Blumen u. s. w.) reichlich Anwendung gefunden; die übrigen Teile des Fensters sind



Abb. 1. Frühlingszug. Fragment aus dem grossen Glasfenster des deutschen Hauses an der Weltausstellung zu Paris.

mit Ausnahme der farbigen Wappen auf weiss gestimmt. Unsere Abbildung 1 zeigt ein Bruchstück des Fensters mit den Figuren der Musik und Architektur im Vordergrund.

¹⁾ Sie ist, wie wir soeben erfahren, zur Zeit in der sehr beachtenswerten Glasmalerei-Ausstellung in Karlsruhe zur Schau gestellt.

Der Schöpfer dieses Werkes ist ein Schweizer, Herr Architekt *Albert Lüthi* in Frankfurt a. M., Sohn des verstorbenen, einst in zürcher Künstlerkreisen sehr beliebten Kunsthändlers A. Lüthi, dessen Eigenschaften als vortrefflicher Gesellschafter der älteren zürcher Generation noch in angenehmem Andenken stehen. Nicht ohne Befriedigung darf hier festgestellt werden, dass die alte schweizerische Glasmalerkunst in einem Sohne unseres Landes einen so bedeutenden Nachfolger gefunden hat. Ähnlich wie Karl Böcklin in Fiesole, W. L. Leemann in München und andere, hat A. Lüthi an der Bauschule unseres eidg. Polytechnikums studiert und ist erst in späteren Jahren zur Malerei übergegangen. Dieser Studiengang hat auch für ihn sich als vorteilhaft erwiesen und seine Erfolge hängen zum Teil wohl damit zusammen.

die einzige Lichtquelle bildet. Mit Rücksicht darauf wurde es in hellen Tönen ausgeführt. Die kräftigen Farbenkontraste bringen eine warme Abendstimmung hervor.

Unsere Kopfleiste, Abbildung 4, stellt eine unbemalte Glasätzung mit wenigen eingebrannten Konturen dar, die das Oberlicht des Musiksaales in einem Leipziger Privathaus bildet. Der spezifisch germanische Charakter der drei Köpfe — des Wodan, Siegfried und der Brunhilde — kommt hier in gelungener Weise zum Ausdruck.

Obschon die Kunstanstalt, die wir mit der Wiedergabe dieser farbigen Bilder betraut haben, sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, so müssen wir bekennen, dass solche photomechanischen Nachbildungen von Glasmalereien leider nur einen schwachen und unvollständigen Begriff von den Originalen geben. Sie lassen eben die Hauptsache, die

Glasmalereien aus der Werkstätte von Architekt Albert Lüthi in Frankfurt a. M.

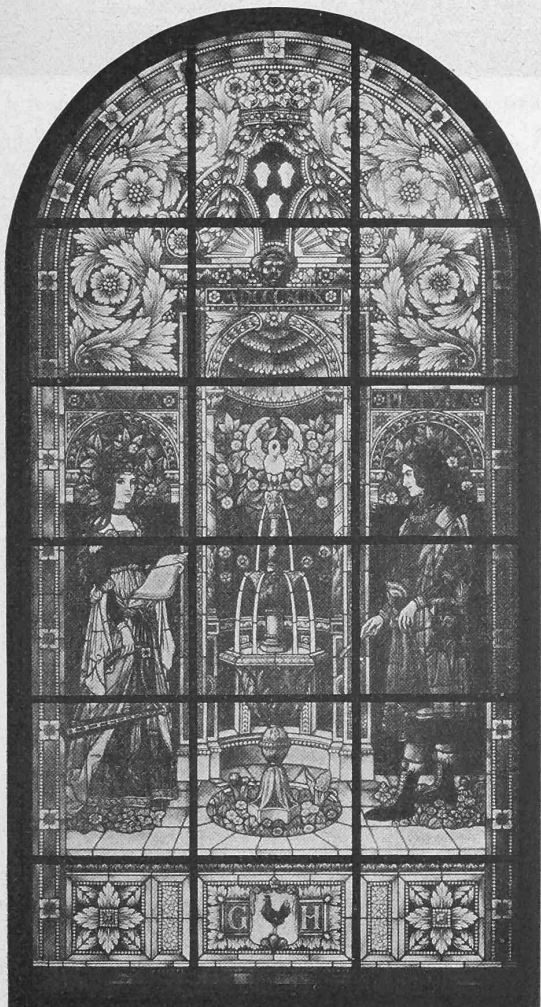


Abb. 2. Rundbogenfenster des Treppenhauses der Galerie Henneberg in Zürich.

Eine der neuesten Schöpfungen Lüthi sind die drei Rundbogenfenster im Treppenhaus der Galerie Henneberg in Zürich; die beiden äusseren, in weiss und gold, sind rein ornamental gehalten, das mittlere (Abb. 2) in seinen figürlichen und architektonischen Teilen farbig, sonst aber im Einklang mit den anderen, ebenfalls in weiss und gold. Dieses Mittelfenster verbreitet über das ganze Treppenhaus, das sonst eher einen kalten Eindruck hervorbringt, eine warme, sonnige Stimmung. Die weibliche Figur links stellt die Musik, die männliche rechts die Architektur dar; der grüne Hintergrund des Brunnens in der Mitte bringt eine wohlthuende Frische in das Bild.

Das durch Abbildung 3 veranschaulichte Bild ist in einem Privathaus in Bremen aufgestellt und zwar an dem schmalen Ende eines Vestibuls von länglicher Form, wo es

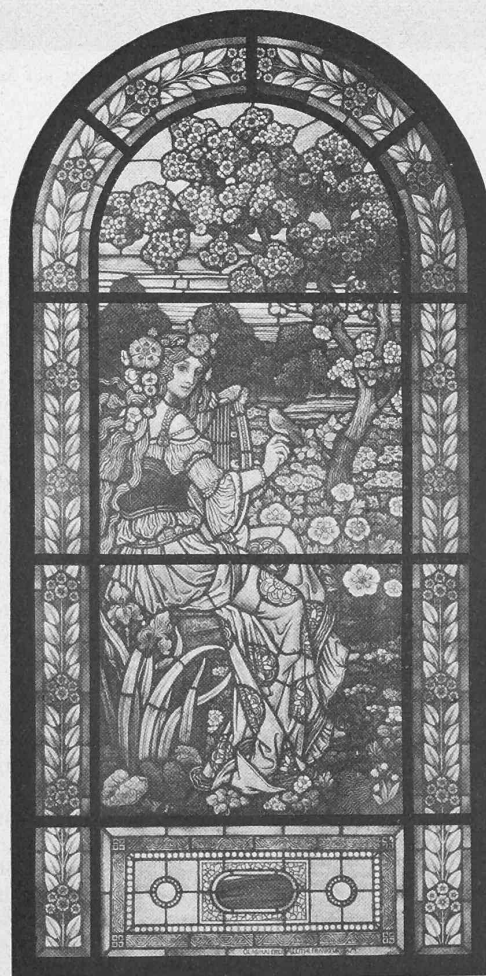


Abb. 3. Abendstimmung. Glasfenster aus dem Vestibul eines Privathauses in Bremen.

Farbe, fast ganz beiseite. Ja nicht einmal die Farben in ihren Werten sind bei den Photographien zu zeigen und je intensiver das Original in Farbe und Feuer erglänzt, desto schwieriger lässt sich ein Bild davon geben. Insofern bietet die Glasmalerei ein undankbares Feld gegenüber anderen Kunstformen, bei welchen die photographische Nachbildung oft schöner und edler herauskommt, als das Original. Auch mit farbigen Wiedergaben von Glasmalereien sind oft grosse Enttäuschungen verbunden. Unsere Bilder stellen daher erhebliche Anforderungen an die Phantasie der Leser, die das Fehlende zu ergänzen und das Unrichtige zu korrigieren haben, und nur das Bewusstsein, dass ihnen diese Eigenschaft nicht abgeht, kann uns Beruhigung verschaffen.

IV.